

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1877**

223 (25.9.1877)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1018685](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1018685)

# Wilhelmshavener Tageblatt

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.

Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Postzuschlag pränumerando.

## und Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße  
der Moon- und Kaiserstraße.

Redaction, Druck und Verlag von J. A. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Str. Carl Becker, auswärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Correspondenz-Beile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet.

№ 223.

Dienstag, den 25. September.

1877.

Berlin, 22. September. Nach einer Verfügung, welche der Justiz-Minister unterm 10. d. M., im Einverständnis mit den Ministern der Finanzen, für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten und der landwirthschaftlichen Angelegenheiten, erlassen hat, steht den Feldmessern für die durch ihre Theilnahme an gerichtlichen Terminen an ihrem Wohnorte aufgewendete Zeit die Verfümmungsgebühr nach Maßgabe der Bestimmung im § 2 des Gesetzes vom 1. Juli 1875, betreffend die Gebühren der Zeugen und Sachverständigen in gerichtlichen Angelegenheiten, zu, und ist dagegen die frühere Berechnungsart der Terminsgebühr (nach Diäten von 2 Thlr. 15 Sgr. für acht Arbeitsstunden, nach Dreißigtheilen berechnet) fallen zu lassen.

Paris, 22. September. Bei der heutigen Appellationsverhandlung gegen Gambetta wegen Beleidigung des Marschall-Präsidenten und Beschimpfung der Minister wurde das erstinstanzliche Urtheil unter Verwerfung der von dem Vertheidiger Allou gegen die Kompetenz des Gerichtshofes vorgebrachten Einrede bestätigt. Es verbleibt demnach bei der gegen Gambetta erkannten Strafe von 3 Monaten Gefängniß und 2000 Frs. Geldbuße.

### Gute Luft ist halbes Leben.

Kein mit offenen Sinnen und richtigem Verständniß Begabter vermag die tief betrübende Thatsache zu leugnen, daß in den ärmsten Klassen durchschnittlich die Erkrankungen häufiger sind und die Sterblichkeit größer, als in den bemittelten. Ebenso wenig kann er sich der Folgerung entziehen, daß gewisse, mit der Armut untrennbar verbundene Schädlichkeiten, wie zu enge, schlecht ausgestattete Wohnräume, mangelhafte, unpassende Ernährung und Bekleidung, endlich mit der Beschäftigung verknüpfte üble Einflüsse die Erkrankungen begünstigen und die Sterblichkeit steigern müssen. Könnte die Gesellschaft, angesichts dieser schmerzlichen Wahrnehmungen, die Ueberzeugung gewinnen, daß alle Armut abzuschaffen innerhalb des Menschenvermögens läge, wie der Socialismus kühn behauptet, so wäre sie zweifellos verpflichtet, ungesäumt sich socialistisch zu gestalten. So lange sie jedoch die von jenem geforderte radicale Umwandlung als Hirngespinnst erkennt, bleibt ihr nur übrig, alle ihre Kräfte aufzubieten, um von den ärmeren Klassen jene verderblichen Einflüsse soweit abzuwehren, als sie es vermag. Diese Gewissenspflicht spricht laut und deutlich!

### Das Geheimniß des Taschenbuchs.

Erzählung  
von  
A. Mels.

(Fortsetzung.)

Nein! — Nein! — Nein! . . . Das war nicht möglich — das war nicht denkbar! Bis zu solchem Grade ist die Verstellung nie — nie ausgeübt worden!

Nein! . . . Es ist nicht wahr! . . . Ich habe sie zwar gesehen — in meinen Armen getragen . . . es schadet nichts — es ist doch nicht wahr! — Ich habe geträumt!

Und Alfred . . . und der Regierungsrath? . . . Nein! . . . Nein! Alle Drei waren wir verrückt, trunken . . . aber es ist nicht möglich! . . . An diesem Orte — mit diesem Gesichte lügen, so . . . so unerhört zu lügen! . . . Das kann kein Mensch!

Man müßte sonst vor den Schöpfer der Menschheit als Ankläger treten — man müßte Rechenschaft von ihm verlangen, daß er solch einem Ungeheuer die Gestalt eines Menschen verliehen hätte . . . wenn das wahr wäre.

Nein, es konnte nicht wahr sein — nein! . . . wir waren es, die logen — wir, die wir sie zu beschuldigen wagten!!

„Ich bitte Sie, Herr Doctor, nennen Sie mir den Namen dieser Unglückseligen; glauben Sie mir sicherlich — sie wird es nicht bereuen, daß ich ihr Geheimniß kenne; — es ist nicht das

Wo nun aber anfangen — wie damit vorgehen? — In England ist die erste Anregung nicht von der Gesetzgebung und nicht vom Ministertisch ausgegangen, sondern von einem Privatmanne, Nichtmediciner, Southwood Smith, welcher vor einem halben Jahrhundert die Aufklärung der öffentlichen Meinung in diesem Gebiete zu seiner Lebensaufgabe machte. In Rede und Schrift verstand er so umsichtig und nachhaltig zu wirken, daß sehr bald die Früchte reiften und ein großartiges Netz von Localbehörden für Zwecke der öffentlichen Gesundheitspflege sich über das ganze Reich, über Städte und Dörfer ausbreitete. Diese Gesundheitsämter, boards of health, haben thatsächlich eine Masse nachtheiliger Einflüsse theils ganz beseitigt, theils wesentlich gemildert. Sie sind durch Parlamentsbeschlüsse mit den weitesten Befugnissen ausgerüstet, können sogar unter Umständen die Zusage einer Wohnung ausweisen und dieselben ganz schließen, oder Abstellung gewisser Uebelstände erzwingen. Alles das will fürwahr etwas heißen in dem Lande, wo der Einwohner sein Haus „seine Burg“ nennt und eifersüchtiger auf sein Hausrecht ist, als sonstwo.

Fassen wir zuvörderst die Stelle ins Auge, da jeder von uns Hand anlegen kann, jeder, er stehe wo und wie immer, entweder seine eigene Lage zu verbessern, oder durch gutes Beispiel, guten Rath, thätige Beihilfe auf seine nächsten Kreise fördernd einzuwirken vermag. Unter den vielen wesentlichen Dingen ist Eins von erster Wichtigkeit: — die Athemluft.

Schon die Sprache braucht „athmen“ gleichbedeutend mit „leben“. Trotzdem will dies die große Menge der Menschen, zumal der ärmeren Klassen, nicht einsehen und alle darauf zielenden Mahnungen haben noch wenig mehr als nichts genügt. Wie wäre sonst erklärlich, was wir täglich allenthalben bemerken können: daß die Sorge für unverbrauchten, unverathmeten, unverbundenen Athemstoff allem Anderen hintangekehrt wird, auch da, wo so leicht wenigstens das Nothwendigste geschehen könnte! Hier kann nicht bloß Rücksicht auf Ersparnisse an Bau- und Brennmaterial einwirken, es müssen, und zwar in erster Reihe, Gedanklosigkeit, Trägheit, Unkenntniß ihre Rolle spielen. Der maßlosen Erkältungsfurcht, dem auch unter deutschen Handwerkern, Arbeitern, Diensthöfen so tief eingerissenen Aberglauben, daß die leiseste Luftbewegung oder eine mäßige Zimmertemperatur gleichbedeutend sei mit Zahnschmerzen, Rheuma, Lungenjucht zc., muß

erste Mal, daß es mir gelungen ist, einer Sünderin Trost zu spenden, sie in ihren eigenen Augen zu erheben.“

„Halten Sie es denn für eine so außerordentlich große Sünde, wenn eine Frau, die den Namen eines Mannes trägt, ihr Herz in Liebe für einen Anderen schwellen fühlt?“ fragte ich forschend.

„Ja, das ist eine Sünde,“ erwiderte sie entschieden — „eine arge Sünde!“

„Wenn sie nun aber ihren Mann nicht lieben kann, nie geliebt hat, ihn vielleicht nur aus jugendlicher Unbesonnenheit, aus Convenienzrücksichten oder gar auf Befehl ihrer Eltern geheirathet hat?“

„So sind das Vergehen, die sie begangen und die sie durch ein Leben ohne Liebe sühnen muß!“

„Sie sind sehr streng, gnädige Frau!“

„Die Frauen müssen streng über sich selbst zu Gerichte sitzen, Herr Doctor — viel strenger, wie die Männer . . . Sie werden das begreifen, ohne daß ich nöthig habe, es Ihnen näher zu erklären.“

Und das war die Frau, von der ich fast mit Bestimmtheit glaubte, daß sie Walter Strahlen geliebt — die Frau, die vor wenigen Wochen noch in meinen Armen gelegen und meinen liebe-glühenden Kuß wonnetrunken empfangen hatte? War das wohl denkbar?

„Aber wir kommen von unserem Thema ab,“ fuhr sie fort — „wollen oder können Sie mir den Namen jener Frau nicht nennen?“

In diesem Augenblick trat Alfred zu uns heran und ich wußte nicht, wie ich es anfangen sollte, um einer Erklärung auszuweichen. Doch ich faßte einen schnellen Entschluß — ich mußte klar sehen in diesem Labyrinth des Truges; — ich wußte es ja,

vor Allem entgegengearbeitet werden. Denn die damit Hand in Hand gehende Verweichlichung begünstigt gerade das, was vermieden werden soll.

Jeder von uns kann offenbar sein Scherflein beitragen, für die Erkenntniß zu werben, daß unverkürzte Athemluft ein „Nahrungsmittel“ ersten Ranges ist, so unerläßlich wie Brod. Hat sich diese Erkenntniß auch in den ärmeren Klassen nur erst ausgebreitet, so wird dasjenige immer schwerer, zuletzt unmöglich werden, was heute noch von gewissenlosen Hausbesitzern, Fabrikherren, Handwerksmeistern gepredigt wird. Zuversichtlich sieht zu hoffen, daß die Gesetzgebung und Verwaltung ihren bereits eingeschlagenen Weg rüstig weiter verfolgen, auch die Gemeindebehörden viel Versäumtes endlich nachholen werden. Aber auch wenn alles Nothwendige und Nützliche von diesen Seiten geschieht, ist dennoch die auf richtiger Einsicht beruhende „Selbsthilfe“ und Nachhilfe „von unten her“ ganz unerläßlich. Wäre diese Einsicht vorhanden, so stände es schon jetzt besser um diese Dinge. Schwerlich würde es dann Miethswohnungen geben, die auf einen hohlen Raum zusammengesperrt, Hunderte von Menschen beherbergen, ähnlich den Chinesenquartieren in San Francisco, diesem Schrecken eines halben Welttheils; Wohnungen, deren Fenster gar nicht zu öffnen sind, weder der Luft noch dem Licht Eingang gestatten und von schmutziger Feuchtigkeit triefen. Sehen wir doch sogar in manchen deutschen Groß- und Mittelstädten Gebildete und Wohlbemittelte Tag für Tag ganze Abende in engen, niedrigen, dumpfigen, überheizten Rauchpölkchen zuzubringen, lediglich — weil es da einen „guten Tropfen“ giebt und Einer den Andern hinzieht! Deutsche „Gemüthlichkeit“!

Verdorrene oder verfälschte Lebensmittel sind, und mit vollem Rechte, verboten, und doch haben diese insgesammt schwerlich so viel Unheil angerichtet, so viele Krankheiten und, was noch schlimmer, dauernde Kränklichkeiten verursacht, wie die Vernachlässigung der Sorge für Nahrung und Nothdurft der Lunge.

### Vermischtes.

(Eine Armentolonie.) In Holland besteht seit 60 Jahren die Armentolonie Frederiksdorp; die Haager Wohlthätigkeitsgesellschaft kaufte unfruchtbares Land an, machte ein dasselbe durchströmendes Flüsschen schiffbar und siedelte daselbst arme Familien an. Jeder Erwachsene, der arbeiten kann und will, erhält ein Häuschen, zwei Acker Land, ein Schwein, eine Kuh und einige Schafe; wer den Ackerbau noch nicht versteht, wird darin unterrichtet, alle Arbeit ist streng überwacht; niemand darf müßig gehen. Die Kinder besuchen die Schulen, die Frauen müssen nähen, spinnen, weben. Allabendlich wird Jedem sein Tagesverdienst beurkundet, wofür er sich dann aus den öffentlichen Läden Kleidung und Lebensmittel holen darf. Die meisten Kolonisten erstatten das für sie ausgelegte Geld zurück, manche ersparen sich hübsche Summen. Solange sie da sind, ziehen sie unter strenger Disziplin, dürfen aber gehen, sobald sie ihre Schulden bezahlt und die erste Ernte eingeheimst haben. Die Meisten bleiben und werden solide Leute. Ein vortreffliche Ackerbauschule befähigt die

wie unendlich er seine Schwester liebte, — ich konnte ihm ja Alles sagen . . . und in kurzen, dünnen Worten wiederholte ich ihm die Geschichte, die ich der Regierungsrätin soeben erzählt und von der er einen guten Theil selbst kannte.

Er sah mich vorwurfsvoll an und verjegte:

„Hättest Du mir Deine Gegenwart auf dem Kirchhofe vor Wochen schon gesagt — wir wären vielleicht weiter!“

„Kennst Du denn auch jene Frau, Alfred?“ — fragte die Regierungsrätin, indem sie sich ihrem Bruder näherte.

Seine Stirn fürchte sich und all' seine Züge nahmen den Ausdruck eines schmerzvollen Ernstes an.

„So lange ich denken kann, Henriette,“ sagte er, „hast Du mir noch nicht solch einen Kummer bereitet, wie seit einer Viertelstunde.“

„Ich? — Alfred . . .“ und sie wollte seine Hand ergreifen, welche er jedoch von sich rief.

„Du warst das Heiligthum meines Herzens, Henriette, das Heiligthum, zu dem ich betete — der einzige lichte, helle, reine Punkt in der Erdenmühsere, die mich umgab! — Ich habe schreckliche Stunden in meinem Leben gehabt — ich habe an Gott oft gezweifelt — an Henriette nie.“

„Aber mein Gott . . . Alfred . . .“

„Ich habe Dich geliebt, Schwester, wie ein fanatischer Mönch sein Heiligenvild, und wenn ich je etwas Gutes in meinem Leben gethan, so ist es nicht mein Verdienst; — ich that es nur, weil ich gerade an Dich dabei dachte! . . . Was soll jetzt aus mir werden, wo ich Dich nicht mehr im Herzen tragen kann!“

„Um Gotteswillen, Herr Doctor,“ rief sie, indem sie meine Hand ergriff . . . „was fehlt meinem Bruder?“

„Nicht daß sich eine andere Liebe in Dein Herz geschlichen hat,“ fuhr er mit heftig bewegter Stimme fort — „nicht deshalb würde ich Dich weniger lieben; — aber daß Du mit lächelnden Lippen diese Liebe verläugnest — daß Du mit gleichgültigem Gesichte lügst, wie die verworfenste aller Lügnerinnen . . .“

Ich werde den Anblick, der sich jetzt mir darbott, in meinem Leben nicht vergessen; — er war zum Entsetzen! . . .

Die Regierungsrätin richtete sich plötzlich hoch auf — ihr Gesicht war marmorbleich und ihre Unterlippe zitterte convulsivisch,

begabteren Kinder zur Vorbereitung auf Aemter in der Kolonie. Das Unternehmen, das Viele für undurchführbar erklärten, ist vollkommen gelungen; circa 11,000 Personen befinden sich gegenwärtig da, die Unkosten betragen per Kopf und Jahr circa 128 Mark.

— Die socialdemokratische Presse zählte 25 Anklagen (4 Majestätsbeleidigungen, 5 Vergehen gegen die öffentliche Ordnung, 1 gegen die Religion, 7 Beamtenbeleidigungen, 8 Preßgesetzverletzungen). Den größten Antheil davon hatte der „Neue Socialdemokrat“, nämlich 20. Das Gericht erkannte in 5 Fällen auf Freisprechung, in den übrigen 20 Fällen auf 2580 Mk. Geldbuße und 600 Tage Gefängniß. Unter den Vertretern der demokratischen Presse zeichnete sich die „Demokratische Zeitung“ und die „Staatsbürgerzeitung“ durch die Zahl ihrer Anklagen aus. Die Gesamtzahl der Preßprozesse, welche diese beiden, sowie die „Neue freie Zeitung“ und „Deutsche freie Zeitung“ zu bestehen hatten, beläuft sich auf 50, von denen 11 mit Freisprechung und 39 mit Verurtheilungen zu 6676 Mk. Geldbuße und 512 Tage Gefängniß endeten. Von fortschrittlichen Blättern haben die „Vossische Zeitung“, die „Volkszeitung“, die „Bürgerzeitung“ und das „Berliner Tageblatt“ 33 Anklagen zu bestehen gehabt, von denen nur 3 mit Freisprechung endeten. Die 30 Verurtheilungen erfolgten in 23 Fällen (zu 2555 Mk. und 60 Tagen Gefängniß) wegen Beamtenbeleidigung in einem Falle (10 Mk.) wegen Vergehens gegen die öffentliche Ordnung und in 6 Fällen (222 Mk.) wegen Preßgesetzverletzungen.

(Ein Papa, der nicht alle seine Kinder kennt.) Aus dem Leben des verstorbenen Hauptes der Mormonen, Brigham Young, erzählt das „Fanfulla“ folgende nette Anekdote: Eines Tages fand Brigham Young in einer der Alleen der Salzseestadt zwei Kinder, die sich balgten. Er trieb dieselben auseinander und fragte dann den widerhaarigsten, nachdem er ihm einige Püffe verjett hatte: „Wer ist Dein Vater, ungezogener Junge?“ „Der Präsident Brigham Young,“ lautete die unerwartete Antwort. . . . Brigham Young war zu damaligen Zeit bereits glücklicher Vater von 48 Sproßlingen.

### Zweifüßiges Rathsel.

Wenn feierlich erschallet  
Der Glocken ernster Klang,  
Dann lenken gläub'ge Seelen  
Zur Ersten ihren Gang.

Dort singt die fromme Menge  
Zu feierlichen Chören,  
Und lauschet dann voll Andacht,  
Läßt sich die zweite hören.

Das Ganze aber nennet  
Ein buntes Vögelein,  
Durch süße Lieder weiß es  
Die Herzen zu bescre'n.

(Auflösung in nächster Nummer.)

während zwei große Thränenströme ihren Augen entzürzten; — sie ergriff meinen Arm, und mit vor Bohn und Schmerz bebender Stimme sagte sie:

„Führen Sie mich fort von hier, mein Herr — um mich den Mißhandlungen eines Mannes zu entziehen, — der trunken sein muß . . . da er eine Frau beleidigt!“

Und ohne mir Zeit zu lassen, irgend etwas zu thun oder zu sagen, riß sie mich mit sich fort . . . dem Thore zu, vor dem sich zufälligerweise einige Diener befanden, welche Besucher des Friedhofes hingeführt hatten.

Sie sprang in den ersten, der sich ihr darbott, und gab dem Kutscher die Adresse ihrer Wohnung an.

„Wer war jene Frau?“ fragte sie zu mir mit gebieterischer Stimme — „ich will, ich muß es wissen.“

„Sie waren es selbst, gnädige Frau,“ erwiderte ich, zum Aeußersten getrieben!

„Feiglinge!“ knirschte sie mit den Zähnen . . . „So werde ich Schutz bei meinem Gemahl suchen!“

Als ich auf den Kirchhof zurückkam, fand ich Alfred an einen Stein gelehnt und das Gesicht in Thränen gebadet. Als er mich sah, rüttelte er sich auf.

„Du mußt mir einen Gefallen thun,“ sagte er — „Dein Diener soll meine Sachen aus dem Hause des Herrn von Willern holen — ich reise mit dem nächsten Zuge ab.“

### 9.

Ich bin in diesen Aufzeichnungen aus meinem Leben bis zu einem Punkte gelangt, wo der Leser dieser feltamen Erzählung mit Recht vielleicht fragen wird, warum ich nicht Dieses oder Jenes gethan habe, um mir Aufklärungen zu verschaffen, um der Wahrheit auf den Grund zu kommen, um entweder eine Betrügerin zu entlarven und zu verachten, oder einer Unschuldigen, einer Verläumdeten die Ehre wiederzugeben.

Es ist wahr; — so hätte ich vielleicht handeln sollen; — man erlaube mir, zu erzählen, warum ich es nicht that.

(Fortsetzung folgt.)

## Bekanntmachung.

Das Zer schlagen von

1. ca. 1500 m<sup>3</sup> Granitfindlingen,
2. ca. 400 m<sup>3</sup> Sandsteinen,
3. ca. 600 m<sup>3</sup> Backsteinen u.

zu Betonhöfcher auf verschiedenen Bauplätzen der hiesigen Hafenanlagen soll in öffentlicher Submission an einen Unternehmer vergeben werden.

Es ist hierzu Termin auf

**Mittwoch, 26. d. Mts.,  
Mittags 12 Uhr,**

im Bureau der unterzeichneten Commission anberaumt, zu welchem Offerten mit der Aufschrift:

„Submission auf das Zer schlagen von Steinen zu Betonhöfcher“ frankirt und versiegelt an uns einzureichen sind.

Submission-Bedingungen nebst Ausschlags-Extract liegen in unserer Registratur zur Einsicht aus, auch können hiervon Copien gegen Erstattung von 2 Mark in Empfang genommen werden.

Wilhelmshaven, 12. Septbr. 1877.

Kaiserliche Marine-Hafenbau-Commission.

## Bekanntmachung.

Die sogenannte Grodenbaracke im Dauensfelder Groden incl. Abortsanlage soll auf den Abbruch an den Meistbietenden in öffentlicher Versteigerung im Termine

**Freitag, 28. d. Mts.,  
Nachm. 3 Uhr,**

an Ort und Stelle verkauft werden.

Die dem Verkaufe zu Grunde gelegten Bedingungen liegen von heute an in unserer Registratur zur Einsicht aus.

Wilhelmshaven, 21. Septbr. 1877.

Kaiserliche Marine-Garnison-Verwaltung.

## Bekanntmachung.

Es sollen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden:

- a. Neubau eines Pulver-Magazins,
- b. Herstellung der Erdumwallung dafür,
- c. Neubau eines Geschöschuppens,
- d. Neubau eines Wohngebäudes in der Adalbertstraße (wozu Steinproben einzureichen sind),
- e. Verziehung der Geschöschuppen Nr. 1 und 2,
- f. Bau von Anschließ-Eisenbahnen für neuerbaute resp. verzezte Magazine,
- g. Herstellung neuer, sowie Verzezte vorhandener Umzäunungen.

Offerten sind versiegelt und mit einer der vorstehenden Bezeichnungen versehen, bis zum

**Sonnabend, 29. d. M.,  
Mittags 12 Uhr,**

beim unterzeichneten Depot einzureichen.

Zeichnungen, Anschlags-Extracte u. können gegen Erstattung der Copialien ebenfalls in Empfang genommen werden.

Wilhelmshaven, 19. Septbr. 1877.

Marine-Artillerie-Depot.

## Vermischte Anzeigen.

### Bekanntmachung.

Der auf den 25. d. M. angeordnete Zwangsverkauf findet **nicht** statt.

Kreis,  
Gerichtsvogt.

## Zauersche Würstchen

empfiehlt in und außer dem Hause

Schramm.

### Zu vermieten.

Eine vollständige Etagenwohnung, bestehend aus 3 Stuben, 2 Kammern und Küche, dazu 1 Bodenkammer, Boden- und Kellerraum, zum 1. November.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Gute

### Erbskartoffeln,

pro Scheffel 1. Mk. 20 Pf., sind zu haben bei

M. Bauersfeld.

Proben werden abgegeben.



## Wilhelmshav. Liedertafel.

Die nächste Uebungsstunde findet nicht am Dienstag, sondern am

**Freitag, 28. d. Mts.**

im Locale des Herrn Rigius statt.

Der Vorstand.

### Gesucht.

Ein junges Mädchen von 15—16 Jahren auf sogleich.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

### Gesucht.

Auf sofort 2 Schuhmachersgehilfen gegen guten Lohn.

Essaß.

Th. W. Lübben.

### Zu vermieten.

Zum 1. October eine möblirte Stube.

Schöppel.

## Kieler Bückinge

empfiehlt

H. Schimmelpenning.

## Maurergesellen

können sogleich Beschäftigung erhalten beim Bau der Eisengießerei.

Brüning.

### Gesucht.

Auf sofort oder zum 1. October ein Mädchen.

S. A. Kieker.

### Magdeburger

Salz- u. Essig-Gurken

empfiehlt

Joh. Egberts,

Am Park Nr. 26.

### Zu mieten gesucht.

Zum 1. November 1 Wohnung für eine kleine Familie, bestehend aus 4 Räumen. Offerten nimmt die Exped. d. Bl. entgegen.

Harzkäse, Magdeburg.

Salzgurken, sowie prima

Gunder Heringe empfiehl

F. G. Setken,

Roonstraße 109.

Himbeerlimonaden-Essen,

Himbeer-Syrup,

Kirsch-Syrup

empfiehlt in reiner Waare excl. Zl. 125 Pf.

C. J. Arnoldt,

Wilhelmshaven u. Belfort.

## Geschnitzte Holzwaaren,

als: Nauchtische, Schirmständer, Papierkörbe, Zeitungsmappen, Wischtuchkörbe, Garderoben-, Handtuch- und Schlüsselhalter, Nauchservice, Feuerzeuge, Blumenständer, Messerständer, Eier- und Flaschenmenagen, Cigarren- u. Tabackskasten, Schmuckschalen, Fußbänke und Schemel und sonstige verschiedene Holz- und japanes. Sachen, sämmtlich mit Einrichtung für Stickerereien, die ich gleichzeitig zu allen Artikeln passend empfehle.

G. Balkema.

## Bestellungen

auf das nächste Quartal des „Wilhelmshav. Tageblattes“

auswärts bei den Postämtern, in Wilhelmshaven in der Expedition (Mittelstraße 12) bitten wir vor Ablauf dieses Monats aufzugeben.

Bei den hiesigen Abonnenten, wenn dieselben nicht abbestellen, geht die Zusendung stillschweigend weiter. — In Belfort nehmen auch die H. C. J. Arnoldt und Kaufmann Schmidt Bestellungen entgegen und wird dort das Tageblatt für 2 Mk. 25 Pfg. frei ins Haus geliefert.

Inserate finden durch das „Wilhelmshavener Tageblatt“ die erfolgreichste Verbreitung. Preis pro Zeile nur 10 Pfg.

Die Exped. des „Wilhelmshav. Tageblattes.“

# Künstler-Concert

zum Besten des Gewerbe-Vereins

am  
Dienstag, den 25. September 1877  
IM KAISER-SAAL.

Mitwirkende:

Herr Hofkapellmeister **A. Dietrich** aus Oldenburg, Frä. **Elisabeth Müller**, Concertsängerin aus Augsburg, Herr Hofconcertmeister **F. W. Engel** aus Oldenburg, Herr **W. Kufferath**, Solo-Cellist der Großherzoglichen Hofkapelle in Oldenburg, sowie die ganze Capelle der 2. Matrosen-Division unter Leitung ihres Capellmeisters Hrn. **C. Latann**.

## PROGRAMM.

### I. Theil.

1. Ouverture 3. Op.: „Die Folsinger“ v. Kretschmer.
2. a) Von ewiger Liebe v. Brahms.  
b) Die Lotusblume } v. R. Franz. } Frä. Elisabeth Müller.  
c) Tanzlied }
3. Concert für Violon-Cello G-moll v. A. Dietrich — Hr. W. Kufferath, Solo-Cellist, unter persönlicher Leitung des Componisten.

### II. Theil.

4. Adagio und Rondo v. Biotti — Hr. Hofconcertmeister F. W. Engel.
5. Serenade für Streichquartett mit obligatem Cello-Solo v. R. Volkmann — Hr. Solo-Cellist W. Kufferath.
6. a) Sulcica v. Mendelssohn  
b) Neue Liebe, neues Leben! v. Beethoven } Frä. Elisabeth Müller.

### III. Theil.

7. Symphonie „D-moll“ für großes Orchester v. A. Dietrich, unter persönlicher Leitung des Componisten.

Anfang 7 $\frac{1}{2}$  Uhr. Entree 1 Mk. 25 Pf., Gallerie 50 Pf.

Karten à 1 Mk. sind vorher zu haben in der Buch- u. Musikalienhandlung des Hrn. Loose und bei Hrn. Buchbinder Grund, sowie in der Buchhandlung des Hrn. Schindler in Neuheppens.

Mitglieder des Gewerbe-Vereins erhalten Eintrittskarten zu ermäßigten Preisen bei unserm Kassirer Herrn Wetjch.

Der Vorstand des Gewerbe-Vereins.

J. Frielingsdorf.

## Gänzlicher Ausverkauf!

In Folge des Ablebens meiner lieben Frau **C. Henno**, geb. Urban, sehe ich mich veranlaßt, sämtliche noch vorhandenen Vorräthe, als:

**Hüte, Sammet, Bänder, Schleier, Futter, Tüll, Federn, Blumen, Garnituren zc., auch Eau de Cologne, Seifen, Haaröle zc.,**  
sowie die Ladeneinrichtung zu jedem nur irgend annehmbaren Preise zu verkaufen.  
**Henno, Marienstr. 57.**

**Alte Eisenbahnschienen**  
für Geleise und Bauzwecke, sowie  
**neue und alte Grubenschienen**  
offerirt billigt

**Meyer Reinhaus in Ahrine.**

Noonstr. 100. Zur Saison bringe meine Noonstr. 100.

**Dampfärbererei u. chemische Waschanstalt**

in empfehlende Erinnerung

**Damen- und Herrengarderoben** jeder Art. Crêpe de chine und alle anderen Tücher, Shawls, Teppiche, Tisch- und Reisdecken, Pelze, Möbelbezüge, Decorationsgegenstände werden nach neuester Methode im fertigen, sowie im getrennten Zustande gereinigt oder gefärbt. Effectuirung in ganz kurzer Zeit.

Hochachtungsvoll

**Carl Büsing** — Bremen.

Filiale für Wilhelmshaven bei **F. Seitzmann**.

Mein Lager in **Stubenöfen, Füllregulir-, Circular- und Rundöfen** wurde durch bedeutende Zusendungen completirt und halte dasselbe zum Herbstbedarf bei billigster Preisstellung bestens empfohlen

Noonstraße 100.

**B. H. Meppen.**

# THEATER

in Wilhelmshaven.

(KAISER-SAAL.)

Mittwoch, den 26. September:

**Die Verlobung bei der Laterne.**

Operette von Offenbach.

Vorher:

**Recept gegen Schwiegermütter.**

Lustspiel.

**Moses Mendelssohn.**

Schauspiel.

**Verein Wilhelmshav.**

**Gastwirth.**

Morgen Mittwoch:

**Monatsversammlung.**

Der Vorstand.

## GLIRICIN.

Unfehlbares Mittel zur Vertilgung von Ratten u. Mäusen.

Kein Gift!

Nur tödtlich für Nagethiere.

Die Masse wird in wassergroßen Stücken (auch auf Brod), wo Ratten und Mäuse sind, nicht in, sondern vor die Löcher und Gänge gelegt.

Preis der Büchse (ca. 75 Gramm) 3 Mk. Zu beziehen von der Kgl. privil. **Adler-Apotheke (C. Heinersdorff)** in **Culm W.-Pr.**

Attest. Ihrem Wunsch gemäß theile ich Ihnen gern mit, daß das von Ihnen bereitete Mittel zur Vertilgung der Ratten ein bis jetzt unübertroffen wirksames ist.

Die Ratten fressen das ausgelegte Mittel schnell und gern und sterben daran in kurzer Zeit, während dasselbe für andere Thiere unschädlich ist.

Batlewo, den 17. Mai 1877.

**A. v. Voltenstern**, Rittergutsbes. Zahlreiche andere Atteste werden auf Wunsch franco zugesandt.

Niederlage bei Hrn. **am Ende & Geppert** in Neuheppens, sowie in allen größeren Apotheken und Droguenhandlungen.

### Zu vermieten.

Zum 1. October eine möblirte Stube mit 2 Schlafstuben mit oder ohne Befestigung.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Von heute an verkaufe:

**Feinste Raffinade** per Pfd. 55 Pfg. bei ganzen Broden 53 Pfg.

**Würfelmelis** per Pfd. 55 Pfg.

**ff. Zucker** per Pfd. 50 Pfg.

**Joh. Egberts,**

am Park Nr. 26.

Dem Herrn **G. Rambow** zu seinem heutigen Wiegenfeste ein

**donnerndes Hoch!**

**Verlobungs-Anzeige.**

**Frieda Focke.**

**Fritz Kulow.**

Bardenfleth b/Berne. Wilhelmshaven